

Erwiderung auf Muhammad Murtaza „Immer noch alles fraglich“

Erwiderung auf einen Beitrag von Muhammad Murtaza, mit dem ich in einer Zoom-Schaltung einen muslimisch-atheistischen Dialog führte. Die Veranstaltungsreihe „Dialog mal anders“ ist Bestandteil der Arbeit des von Hans Küng gegründeten „Projekt Weltethos“. Unsere Debatte fand statt am 23. September. Ich weise besonders hin auf meine Kritik muslimischer Kleidersitten und auf meine Kritik an der Knabenbeschneidung.

In seinem Text stellt Murtaza eingangs zutreffend fest: „Immer noch predigen muslimische Gelehrte naiverweise, dass Religion notwendig sei, um ein ethisches Leben zu führen, während der Atheismus als die größte Gefahr für die Menschheit denunziert wird.“ Demgegenüber betont er: „Gläubige Menschen sind nicht die friedlicheren Menschen. Gläubige Menschen handeln nicht per se ethisch.“ So weit, so gut. Aber leider fehlt der Hinweis, dass ein religiöser Glaube unfriedliches, menschenfeindliches Verhalten besonders grausam und fanatisch ausfallen lässt, weil mit dem Anspruch des Absoluten, einem angeblichen Gottes Willen verbunden.

Insofern ist es nicht nachvollziehbar, was Murtaza gegen Ende seiner Ausführungen behauptet: Die theoretische Debatte zwischen Theismus und Atheismus sei „das falsche Schlachtfeld. Statt über Theorien zu schwafeln, sollten beide Seiten aus ihren Überzeugungen heraus der Menschheit durch Taten zeigen, dass sie es vermögen, diese Welt zu einem besseren Ort zu machen.“ Natürlich kann eine argumentative Debatte in Geschwafel entarten, und unser Thema eignet sich vorzüglich dazu. Aber an dieser Stelle einen Primat der Praxis zu proklamieren, verkürzt die Problematik erheblich. Denn eine philosophische Weltinterpretation ohne Gottesbezug ist nämlich realistischer und plausibler als eine, die Grauen und Gräuel, die der tierischen und menschlichen Existenz immer auch inne wohnen, mit der angeblichen Existenz einer gütigen Gottheit in Einklang bringen müssen (Theodizee- Argument).

Von daher führt Murtazas Alternative in die Irre, ob der Welt ein Grundvertrauen oder ein Grundmisstrauen entgegen zu bringen sei. Ich sage: Die Welt ist weder „sinnvoll“ noch „sinnlos“. Sie ist „sinnleer“! Sie ist sinnleer und eben deshalb sinnfähig. Sie hat uns immerhin als vernunftbegabte Wesen in einem langen Prozess hervorgebracht und ist insofern nicht schlechthin sinnlos. Sinnfähig ist die Welt nicht in Bezug auf ihre Grenzenlosigkeit in Raum und Zeit. Als ihre Geschöpfe sind wir unfähig, ihre Existenz als Ganze gedanklich zu durchdringen. Sie ist einfach da, schon immer gegeben, ohne Wozu und ohne Warum. Sinnfähig ist allein der winzige Weltausschnitt, der menschlich überschaubar und gestaltbar ist. Wir selbst können und müssen unserer kurzen Existenz einen Sinn einhauchen. Dieser Sinn ist erklärtermaßen relativ in jeder Hinsicht, vergänglich und irrtumsunterworfen. Dies wird nur derjenige beklagen, der sich

noch nicht konsequent vom trügerischen Wunschbild eines absoluten Sinnes verabschiedet hat.

Murtazas muslimischer Theismus reproduziert unverdrossen die Illusionen, die mit jedem Theismus verbunden sind. Für ihn ist „Gottes Barmherzigkeit in jedem Phänomen Seiner Schöpfung Immanent“. Eine aberwitzige Behauptung, gegen die sich jeder gesunde Menschenverstand sträubt. Die sechs Millionen Juden, die der deutsche Faschismus – logistisch groß geplant – ermordet hat, wo war da Gottes Barmherzigkeit? Selbst wenn Gott eine leidfreie Welt schaffen könnte: weshalb erst so spät, weshalb erst nach dem Tode? Weshalb erst die eigenen Geschöpfe durch ein Meer von Blut und Tränen waten lassen, das auch durch spätere Wonnen ja niemals ungeschehen gemacht wird?

Gottes vermeintliche Barmherzigkeit wird auch durch andere Missstände widerlegt. Die absurden muslimischen Kleidungsvorschriften, die zwar national verschieden ausfallen und nicht unmittelbar dem Koran zu entnehmen sind, aber doch als religiös fundiert gelten, zeugen von großer Unbarmherzigkeit gegenüber Frauen. Deren körperliche Zierden sollen versteckt werden, obwohl sie doch vom Allmächtigen in seiner Güte und Weisheit nicht ohne Grund und mit Bedacht geschaffen wurden. Analoges gilt von der männlichen Vorhaut. Weshalb soll sie bei kleinen Knaben in einem schmerzhaften Akt, der nicht selten lebenslange traumatische Folgen hinterlässt, entfernt werden? Hat der allwissende Schöpfer sich geirrt, als er die Vorhaut schuf? Jedenfalls widerspricht dieser archaische Initiationsritus, den der Islam mit dem Judentum teilt, Murtazas treuherziger These: „Der Glaube ist eine individuelle selbstverantwortete Lebensentscheidung, die jeder Mensch allein trifft, und die respektiert werden muss.“ Lange bevor sich ein männlicher Erwachsener bewusst für den muslimischen Glauben entscheiden kann, wurde er, ohne gefragt worden zu sein, zwangsweise für die Umma vereinnahmt.

Der humanistische Atheismus, für den ich kontinuierlich seit mehr als ein halbes Jahrhundert eintrete, speist sich primär aus den Erfahrungen des Lebens selbst. Alles ist plausibler ohne einen Glauben an Gott zu erklären als mit einem Glauben an Gott. Unverzichtbar ist allerdings auch eine gründliche Kenntnis der Geschichte der Religionskritik, die schon früh begann. Zunächst waren es nur einzelne kritische Köpfe, die an manchem, was Priester und Propheten dem Volk auftrichteten, zu zweifeln begannen. Murtaza überschätzt die Wichtigkeit Friedrich Nietzsches, der gar kein strikter Atheist, vor allem auch kein Humanist war, sondern ein Herrenmenschentum predigte und verächtlich auf das einfache Volk herab blickte.

Zu den geistigen Ahnen meines humanistischen Atheismus gehören namentlich Epikur (3. Jahrhundert vor Christus), der paradoxerweise ein Polytheist war, aber grundlegende religionskritische Einsichten vertrat, sowie Mark Aurel, der Stoiker auf dem römischen Kaiserthron. Im Mittelalter war es der anonyme Autor des fulminanten Buches „Über die drei Betrüger“ (gemeint waren Moses, Jesus, Mohammed). In der Neuzeit, als die Macht der Inquisition allmählich schrumpfte, traten hervor: Michel de Montaigne, Benedikt Spinoza, der mit sei-

ner genialen Formel „Gott oder Natur“ den Himmelsmonarchen entthronte, Jean Meslier, Gotthold Ephraim Lessing, Georg Büchner, der deutsche Dichter, der das „Leiden“ zum „Fels des Atheismus“ erklärte. Die universale Schlüsselfigur bleibt Ludwig Feuerbach, der alle Aspekte eines tragfähigen Atheismus in sich vereint („Der Mensch schuf Gott nach seinem Bilde“). Im zwanzigsten Jahrhundert hat der britische Philosoph Bertrand Russell einen zeitgemäßen Atheismus vorgelegt und vorgelebt.

Ich schließe mit drei Sentenzen, die das Wesentlich nochmals zusammenfassen.

Carpe diem – Nutze den Tag.

Memento mori – Denk daran, dass Du sterben musst. -

Mors immortalis – Allein der Tod ist unsterblich (Lukrez, der römische Dichter in der Tradition des Epikur)